



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Ein Glaubensbekenntnis - Zeitgedichte. 1844

Freiligrath, Ferdinand

1870

Die Winde. (Januar 1843)

urn:nbn:de:hbz:466:1-31722

Die Winde.

Nach dem Amerikaner William Cullen Bryant.

Ihr ungesch'nen Ströme durch die Luft,
 Wie triebt ihr eben froh noch euer Spiel;
 Ihr trugt die Biene, trugt der Blume Duft,
 Und weh'tet heiße Mädchenwangen kühl;
 Ihr jagtet Wölkchen durch der Weste Blau;
 Von welken Blumen klopfet ihr den Thau;
 Wie Schneegestöber — o der prächt'gen Schau! —
 Katalpa-Blüthen risset ihr vom Stiel.

Jetzt aber brüllt ihr wie der Katarakt,
 Raßt wie die Brandung, die an's Ufer prallt;
 Die Berge zittern, wie von Furcht gepackt,
 Und euch zu Füßen krachend stürzt der Wald.
 Vor euch, wie Adler, jagt der Wolken Flucht;
 Auf Haus und Hütte wirft sich eure Wucht;
 Wie trocknes Herbstlaub in der öden Schlucht
 Hebt und zerbricht sie eures Zorns Gewalt.

Die Vögel flattern, ängstlich und verwirrt;
 Umsonst! zu Tode schmeißt sie eure Wuth.
 Der Regen raffelt, und ein Strombett wird
 Ringsum das Feld, soweit die Erndte ruht.
 Gießbäche taumeln von der Hügel Höh',
 Das Dorf ertrinkt, die Ebne wird zum See,
 Und hanger Stimmen herzerreißend Weh'
 Erhebt sich jammernd aus der wüsten Fluth.

Ihr sauf't auf's Meer; — da werden Männer bleich;
Wohin ihr donnert, Angst und Gebet.
Ihr schlägt die Wasser, einem Vogel gleich,
Der lustig badend in der Quelle steht.
Ihr reißt entzwei den Mast und seine Fahn';
Bis auf den Grund peitscht ihr den Ocean;
Berghohe Wellen sprüht ihr himmelan,
Und Trümmer sind's, was ihr zur Küste weht!

Wozu dieß Loben? — Für die Freiheit nicht
Zu ringen braucht ihr, daß ihr also tollt;
Ihr braucht kein Erz zu rütteln, bis es bricht;
Ihr regt die Schwingen, wie und wo ihr wollt.
Ja, frei geboren weht ihr überall;
Frei wühlt ihr auf der Tiefe Bogenschwall;
Wälder und Wüsten füllt ihr an mit Schall,
Dazu die Inseln, die das Meer umrollt!

Wohl seid ihr stark! — Doch in Europa liegt,
Weh' ihr, in Ketten eine stärkere Kraft;
Auf Thronen sitzt, was ihren Nacken biegt,
Und überwacht mit Bittern ihre Haft.
Und Krieger stehn in Waffen um sie her;
Wenn sie empor will, ziehn sie mitleidsleer
Die Bande fester, heben hoch den Speer, —
Tod ihre Strafe, wenn sie auf sich rafft!

O, wenn einst sie, wenn der gekränkte Geist
Der Menschheit einst auch drüben sich befreit;
Wenn seine Ketten jubelnd er zerreißt,
Und seiner Hügel als ihr Herr sich freut —
O, nicht wie ihr zerstörend ras' er dann;
Mit Jammer nicht die Erde füll' er an;
Mit Blut nicht, das in Menschenadern rann,
Befleckt er wild der Erde Lieblichkeit!

Nein, wie der Frühling mög' er leis erstehn,
Der, was ihn fesselt, bricht mit sanfter Macht;
Wie Odem Gottes naht sein schaffend Wehn: —
Da springt das Eis, der Born entquillt dem Schacht!
Aus dunklem Kerker schießt die Blum' in Hast;
Der Wald erklingt nach langer, dumpfer Rast;
Morgen und Abend, sich beegnend fast,
Erdrücken zwischen sich die alte Nacht.

St. Goar, Januar 1843.